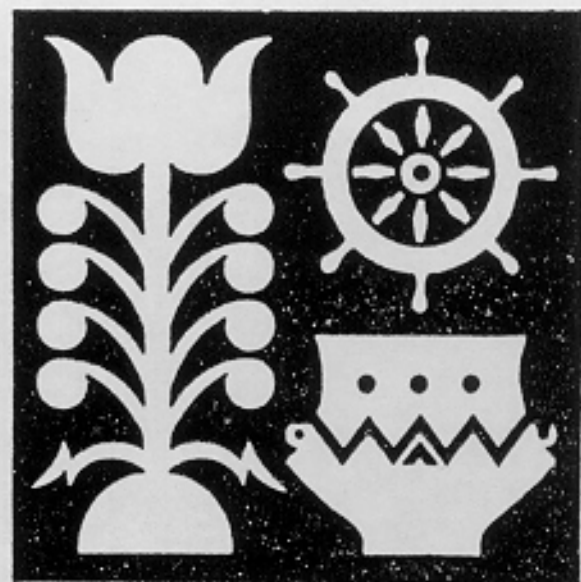


NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück T 1914 E
Gebühr bezahlt

Mai 1989
Nr. 473



Der Tagungsort stellt sich vor Frelsdorf – eine nacheiszeitliche Fischersiedlung

Sicherlich ist diese Feststellung auch für viele andere Dörfer am Rande der Geestniederung – oder anderer Flußgebiete – zutreffend. Aber in Frelsdorf hielten die Bewohner an ihren alten Hausplätzen am Rande der ehemaligen Flutlinie bis zum 18./19. Jahrhundert fest, obgleich man hier doch recht feucht wohnte, ja sogar regelrechte „Hauswurten“ anlegen mußte. Noch heute kann man bei Tauwetter nach schneereichen Wintern oder nach starkem Gewitterregen einen Eindruck von der Größe der Seenkette am Mühlenbach erhalten, wenn die Moorwiesen unter Wasser stehen.

Die heutige Straße Frelsdorf-Geestenseth hatte vor dem Brückenbau beim Mühlenbach eine Furt, dieser Furdamm staute das Wasser oberhalb des Dammes.

Auch heute sagt man, die Frelsdorfer westlich des Mühlenbaches wohnen „ower de Foort“. Noch am Ende des vorigen Jahrhunderts, als schon die alte Steinquaderbrücke stand, fuhren die Frelsdorfer mit den leeren Ackerwagen durch den Mühlenbach und nicht über die Brücke, allerdings nicht aus alter Gewohnheit, sondern um das Austrocknen der Wagenräder zu verhindern. Der Zuweg zur alten Furt hatte sich als Hohlweg tief in die ansteigenden Geesthöhen ostwärts des Mühlenbaches geschnitten: Zeugen einer Zeit, als der Mensch sich noch mit vor den Karren spannen mußte, weil es an Zugtieren fehlte. Dieser Hohlweg wurde am Anfang dieses Jahrhunderts aufgefüllt und ist heute nur noch in der Schulstraße erkennbar.

Eine zweite Staustufe befindet sich noch heute an der Straße Frelsdorfermühlen-Geestenseth. Sie lieferte das Wasser für die Wassermühle, die bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts dort in Betrieb war. Eigentümer war Johann Diedrich Runge, der Mühle und Land an den Besitzer von Frelsdorfermühlen, Oberst von Schwane, verkaufte, weil seine Kinder die alte Wassermühle nicht weiterführen wollten. 1859 hatte der Müller Johann Wilhelm Wicht aus Lehe allerdings eine moderne Windmühle, Holländer mit Galerie, an der Geestenseth Str., etwa 50 m nördlich der späteren Bahnlinie, gebaut. Er erwarb auch die Mühlenkonzession für 151 Taler Jahresrente. Die Wassermühle durfte jedoch weiterhin für den Eigenbedarf des Gutes Frelsdorfermühlen betrieben werden. Die Windmühle wurde 1873 von Johann Friedrich Delventhal für 5825 Taler erworben und blieb bis zu ihrem Abriß 1933 im Besitz der Familie.

Der Vollständigkeit halber sollte hier auch die 3. Staustufe erwähnt werden. Sie war von Joost, Runge, Klomder, Delventhal an der Geeste erneuert worden, nachdem sie von den Behörden die widerrufliche Betriebsgenehmigung erhalten hatten (1854). Sie wurde ihnen aber später entzogen, weil sie keine Zeichnungen mit entsprechenden Daten beibringen konnten. Durch diese Staustufe wollte man eine verbesserte Heuernte durch Überflutung der Wiesen im Frühjahr erreichen.

Noch einmal lebte die Idee, die Fischerei zur Erwerbsgrundlage zu machen, in Frelsdorfermühlen wieder auf. Um die Jahrhundertwende setzte der Besitzer, Freiherr Alfred von Hohenberg, 400 Morgen Moorwiesen unter Wasser, um Karpfen und Schleie

zu züchten. Das Unternehmen war aber nicht rentabel; nur Staudämme und 4 kleine Fischteiche blieben bis heute erhalten. Trotzdem ist in Frelsdorf die Vorliebe für Fischfang noch heute vorhanden. In den letzten 20 Jahren sind 33 neue Fischteiche im

Bereich der 2. Staustufe entstanden.

Um diesen Komplex abzuschließen, erhebt sich heute die Frage, ob die alte historische Straße Frelsdorf-Geestenseth, die sich in Schlangenlinien durch das Mühlenbachtal windet und damit auf dem 1. Staudamm liegt, mit einer neuen Verkehrsplanung in Einklang zu bringen ist. Die Frelsdorfer würden für gewisse Entschärfungen Verständnis haben. Möglicherweise würden sich bei einem Straßenbau genauere Erkenntnisse ergeben. Auf jeden Fall könnte er besseren Einblick in historische Abläufe bringen.

Die Besiedlung während der Jungsteinzeit ist in Frelsdorf durch Werkzeugfunde und insbesondere durch den Abfall beim Herstellen der Werkzeuge nachzuweisen. Für die spätere Besiedlung zeugen ein Bronzeschwert und ein Beil aus einer Notbergung eines angepflügten Grabhügels (1963), 3 guterhaltene Grabhügel 100 m nördlich des Wanderweges Frelsdorf-Heinschenwalde und der Bickersberg (großer Grabhügel) direkt am Wanderweg. Um 1910 konnte man in der Gemeinde Frelsdorf noch 36 Grabhügel, 1 Steingrab (zerstört) und einen Urnenfriedhof zählen.

Aber erst im 13. nachchristlichen Jahrhundert trat Frelsdorf in das Licht der geschriebenen Geschichte, als 1264 Erzbischof Hildebold von Bremen dem Kloster Osterholz eine Schenkung machte, unter anderem auch aus „Fridlestorpe“ 1/3 beider Zehnten.

Seit dieser ersten schriftlichen Erwähnung hat sich der Name des Dorfes wohl nicht wesentlich geändert, nur jeder schrieb ihn so, wie er es für richtig hielt: 1280 Vrilestarpe, 1650 Frillstorff, 1768 schon Frelsdorff.

Als im Jahre 1627 unsere nähere Umgebung von der Pest heimgesucht wurde, soll sie in Frelsdorf besonders schlimm gewütet haben. Bekannt ist noch heute die Sage vom Totengräber in Frelsdorf.

In dieser Zeit, etwa 1650, wurde auch der Frelsdorfer Brink durch Schafställe (23) und Kornscheunen (15) dicht bebaut. Keine ähnliche Einrichtung dieser Art, wo die Wirtschaftsgebäude getrennt vom Wohnhaus konzentriert wurden, ist in Norddeutschland benannt. Ausführlich ist darüber in der Ausgabe des Niederd. Heimatblattes vom Juli 1985 berichtet worden.

Während in den 200 Jahren von 1700 bis 1900 in der Landwirtschaft kaum große Veränderungen zu erkennen sind, brachte die Jahrhundertwende ab 1890 große Umwälzungen. Sie wurden allerdings begünstigt durch den Übergang der Betriebe in bäuerliches Eigentum ab 1833 und die Verkoppelung (1850). Doch erst das Anwenden von Kunstdüngung schuf einen tiefgreifenden Wandel. In Frelsdorf insbesondere wurde die Schafzucht auf dem Brink überflüssig. Die Heideflächen wurden zu Ackerland.

Der 2. revolutionäre Einschnitt begann in den Jahren ab 1950 mit der Mechanisierung der Landwirtschaft. Maschinen ersetzten die menschliche

Fortsetzung Seite 2



Männer vom Morgenstern

EINLADUNG

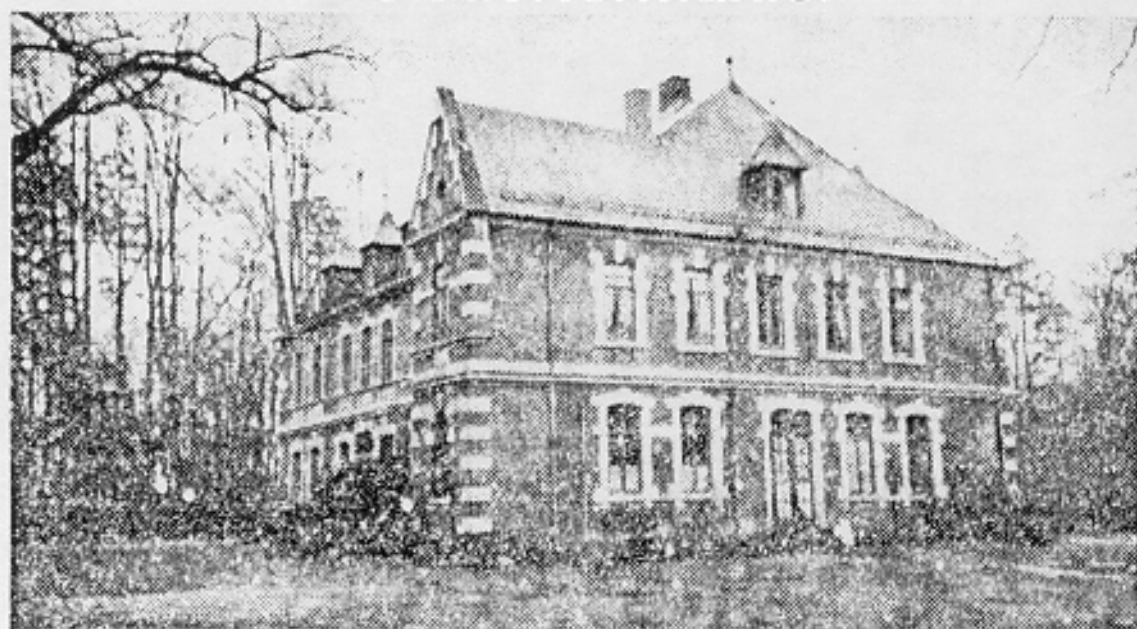
Der Vorstand der MvM lädt Mitglieder und Gäste herzlich ein zum

12. Weser-Elbe-Heimattag der Morgensterner am Sonnabend, dem 27. Mai 1989, in Frelsdorf

- 9.45 Uhr Musikalischer Auftakt mit dem Posaunenchor der Kirchengemeinden Hipstedt/Oerel unter der Leitung von Hermann Claussen
- 10.15 Uhr Hauptversammlung der MvM im Niedersachsenhaus auf dem Brink
 - 1. Begrüßung und Grußworte
 - 2. Bericht des Vorstandes
 - 3. Berichte des Schatzmeisters und der Kassenprüfer
 - 4. Entlastung des Schatzmeisters und des übrigen Vorstandes
 - 5. Wahl eines Kassenprüfers
 - 6. Aktuelle Fragen der Landespflege
 - 7. Vorschläge für die Rote Mappe 1989
 - 8. Veranstaltungen 1989/1990
 - 9. Veröffentlichungen 1989/1990
 - 10. Anträge, die bis zum 20. 5. beim Vorstand einzureichen sind
- 11. Anfragen und Mitteilungen
- 11.30 Uhr Vorstellung des Tagungsortes mit Dias durch Joachim Leddin, Bremervörde
- 12.00 Uhr Besichtigung des Freilichtmuseums Frelsdorfer Brink in Gruppen.
Leitung: Lehrer und Ortsheimatpfleger Horst Roppel und Landwirt Jonny Schröder, Frelsdorf
- 13.00 Uhr Mittagessen im Saal der Gaststätte Wohlers am Frelsdorfer Bahnhof nach Vorbestellung: Frelsdorfer Kohlrouladen mit Salzkartoffeln und Soße. Preis: 9,00 DM
- 14.15 Uhr Besichtigungen in Gruppen. Einteilung vorher im Saal Wohlers:
 - a) Rundgang durch den Tagungsort Frelsdorf. Leitung: Ortsheimatpfleger Horst Roppel, Frelsdorf
 - b) Spaziergang zum Gut und zum Mausoleum Frelsdorfermühlen. Leitung: Ortsheimatpfleger Hans Mindermann, Beverstedt
 - c) Busfahrt zum Wollingster See. Leitung: Lehrer Hans-Otto Salinski, Beverstedt
 - d) Busfahrt nach Poggemühlen und Oese. Leitung: Kreisarchivarin Dr. Elfriede Bachmann, Bremervörde
- 16.00 Uhr Gemeinsame Kaffeetafel mit frischem Butterkuchen aus dem Steinbackofen im Niedersachsenhaus auf dem Brink
- 16.30 Uhr Festvortrag mit Lichtbildern von Dr. Helmut Stelljes, Worpsswede, anlässlich des hundertjährigen Jubiläums des Künstlerdorfes: „Worpsswede – die Geschichte der hundertjährigen Künstlerkolonie“
- 17.15 Uhr 2 Sieger des plattdeutschen Schülerwettbewerbs tragen vor
- 17.25 Uhr Plattdeutsche Leder un Dänze mit Sängers un Dänzers von dem Heimatverein Frelsdorfer Brink. Leitung: Jonny Schröder
- 17.50 Uhr Schlußworte des 1. Vorsitzenden des Heimatbundes der MvM
Dringend erforderlich für den reibungslosen Verlauf der Veranstaltung ist die **Anmeldung** aller Teilnehmer bis **spätestens 23. Mai 1989** mit den Bestellungen für das Mittagessen (9,- DM) und die Kaffeetafel (Preis für eine Tasse Kaffee und ein Stück Butterkuchen je 1,- DM) sowie die kostenfreien Besichtigungen bei der stellv. MvM-Schriftführerin C. Heyne, Borriesstraße 1, 2850 Bremerhaven, Ruf 04 71/2 71 43. – Busse sollen von Cuxhaven (8.30 Uhr ab Stadtparkasse) und Bremerhaven (9.00 Uhr ab Hauptbahnhof) eingesetzt werden. Anmeldungen dafür bitte auch bis zum 23. Mai 1989 bei Frau Heyne vornehmen. Alle Mitglieder und Gäste sind uns am 27. Mai 1989 in Frelsdorf willkommen!

Heinrich E. Hansen
Vorsitzender

Frelsdorfermühlen



Das Gutshaus in Frelsdorfermühlen

Der Ortsteil Frelsdorfermühlen hat von 1583 bis 1926 eine eigenständige Entwicklung zu verzeichnen. Seine Geschichte muß zum besseren Verständnis in einem gesonderten Abschnitt geschildert werden.

Wahrscheinlich bauten im 15. Jahrhundert die Frelsdorfer, veranlaßt durch die Herren von Luneberg, einen Staudamm durch das Mühlenbachtal. Sie ließen dann auch die Wassermühle errichten. Der Bereich für den diese Mühle gebaut wurde, wird mehrere Dörfer umfaßt haben. Dementsprechend war es eine gute Einnahmequelle für den Grundherrn, für die Bauern eine große Erleichterung, ein erkennbarer Sprung in die Neuzeit.

Der Damm wurde in einer Wellenlinie angelegt, sicher um dem zu erwartenden Wasserdruck standzuhalten, oder baute man auf einer schon vorhandenen älteren Staulinie? Der Dammbau war, wenn man an die damaligen Transportmittel und die zu bewegendenden Erdmassen denkt, eine ungeheure Leistung.

1562 wird die „Frelsdorfer Mühle“ für die Übergabe eines Waldstückes „Stillenhoep“ als Ortsbezeichnung in einer Urkunde genannt. 1579 geht es in einer Auseinandersetzung um die Rechtsansprüche an der „Frelsdorfer Mühle“ zwischen Henneke von Luneberg und den „Bickern“.

1583 erhielt Sophie Catharine von Luneberg bei ihrer Heirat mit Henneke von Brobergen die zu Frelsdorfermühlen gelegenen Ländereien und die Wassermühle. Ein Wohnhaus und Wirtschaftsgelände wurden erbaut und damit der Grundstein zu dem späteren Rittergut Frelsdorfermühlen gelegt.

Schon der Enkel des Henneke von Brobergen mußte wegen der hohen

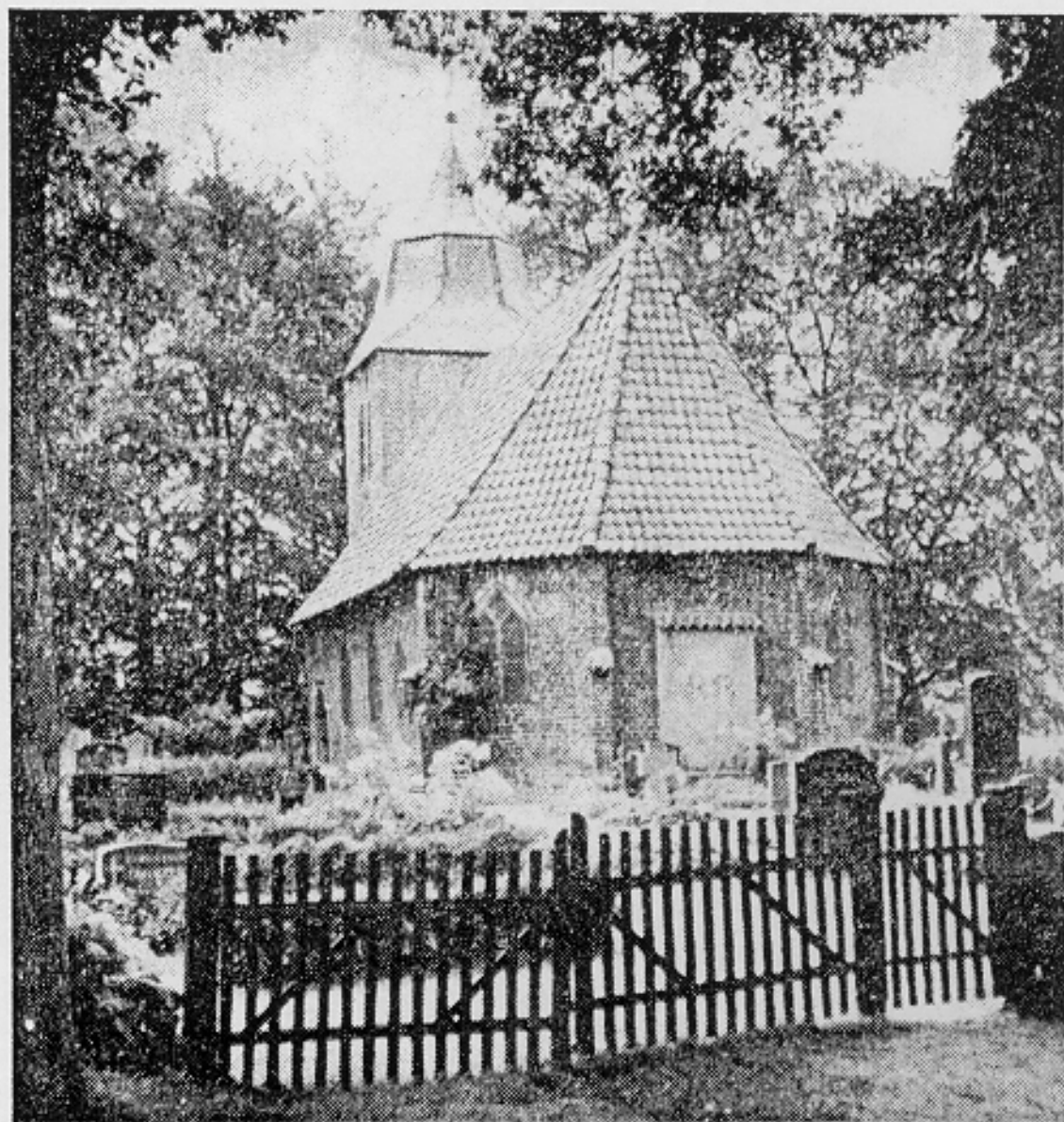
Schuldenlast um 1700 die Wassermühle und die Ländereien den Gläubigern überlassen. Das Restgut verkaufte er 1703 an den schwedischen Leutnant Diedrich von Kley. 1706 ging das Gut für 4600 Taler in den Besitz des schwedischen Amtsmannes Albert von Wahlburg aus Bremervörde über, der die Wassermühle und Ländereien wieder aufkaufte.

Nach wechselnden Besitzern erwarb 1735 der Kommissionsrat Franz von Köhnen das Gut für 9500 Taler. Er wurde in den Reichsadelstand erhoben. Durch Landkämpfe vergrößerte er das Gut. Sein Sohn Werner, der bis 1780 lebte, hat wahrscheinlich das jetzige Gutshaus gebaut (um 1780).

1796 kaufte der spätere Landrat Carl Christoph von Schwanewede für 12 000 Taler Frelsdorfermühlen, und bis 1927 bleibt es im Familienbesitz, denn Ulla von Hodenberg, die 1894 das Gut für 27 000 Taler von dem Erben kaufte, war eine Geborene von Schwanewede.

Als die Nachkommen der Hodenbergs 1927 das Gut an den Dipl.-Landwirt Hans Stahl verkauften, endete die längste Periode eines Familienbesitzes von Frelsdorfermühlen. Vorher waren Teile des Gutes, z. B. das Gebiet an dem Bickersberg, an die staatliche Forstverwaltung verkauft worden.

1936 erwarben Carl von der Ohe und seine Frau Marie, geb. Redderberg, das Gut, das heute in der 3. Generation in Familienbesitz ist.



Die Kirche von Oese

Basdahl, Oese und Poggemühlen

Eins der Ziele der Exkursionen am Nachmittag des diesjährigen MvM-Heimattages in Frelsdorf ist das nahe Basdahl nebst Oese und Poggemühlen. Am Steingraben bei Basdahl versammelten sich im späten Mittelalter und zu Anfang der Neuzeit die Landstände

aus dem ganzen damaligen Erzstift Bremen zu ihren Beratungen. Bei der Poggemühle errichtete Ritter Minrich von Issendorff in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts den adligen Wohnsitz Poggemühlen, der mit dem bald danach angelegten befestigten Oese eine eigenständige kleine Herrschaft bildete. An wichtigen Gebäuden entstanden zur Zeit Christoffer von Issendorffs 1578 die idyllisch gelegene Kirche von Oese, die den Einwohnern den langen Weg zum bisher zuständigen Gotteshaus in Kirchwardt ersparte, sowie 1585 das Gutshaus Poggemühlen. Nach fast vierhundertjährigem Besitz in der weitverzweigten Familie von Issendorff verkaufte 1771 die Witwe Melchior von Issendorff die beiden Güter Oese und Poggemühlen, die seither mehrfach den Besitzer gewechselt haben.

Der Ortsteil Frelsdorfermühlen war bis 1926 eine eigenständige Gemeinde. Schon 1850 war die Schulgemeinde Frelsdorf vereinigt worden, und zwar nach langen Auseinandersetzungen mit den Pastoren von Altluneberg. Zur Kirchengemeinde Altluneberg gehörte Frelsdorfermühlen bis 1961, als die Kirche Hipstedt gegründet wurde. Damit riß erst nach 378 Jahren die letzte Verbindung zu dem ehemaligen Stammgut Altluneberg.

Horst Roppel

Der Tagungsort ...

Fortsetzung von Seite 1

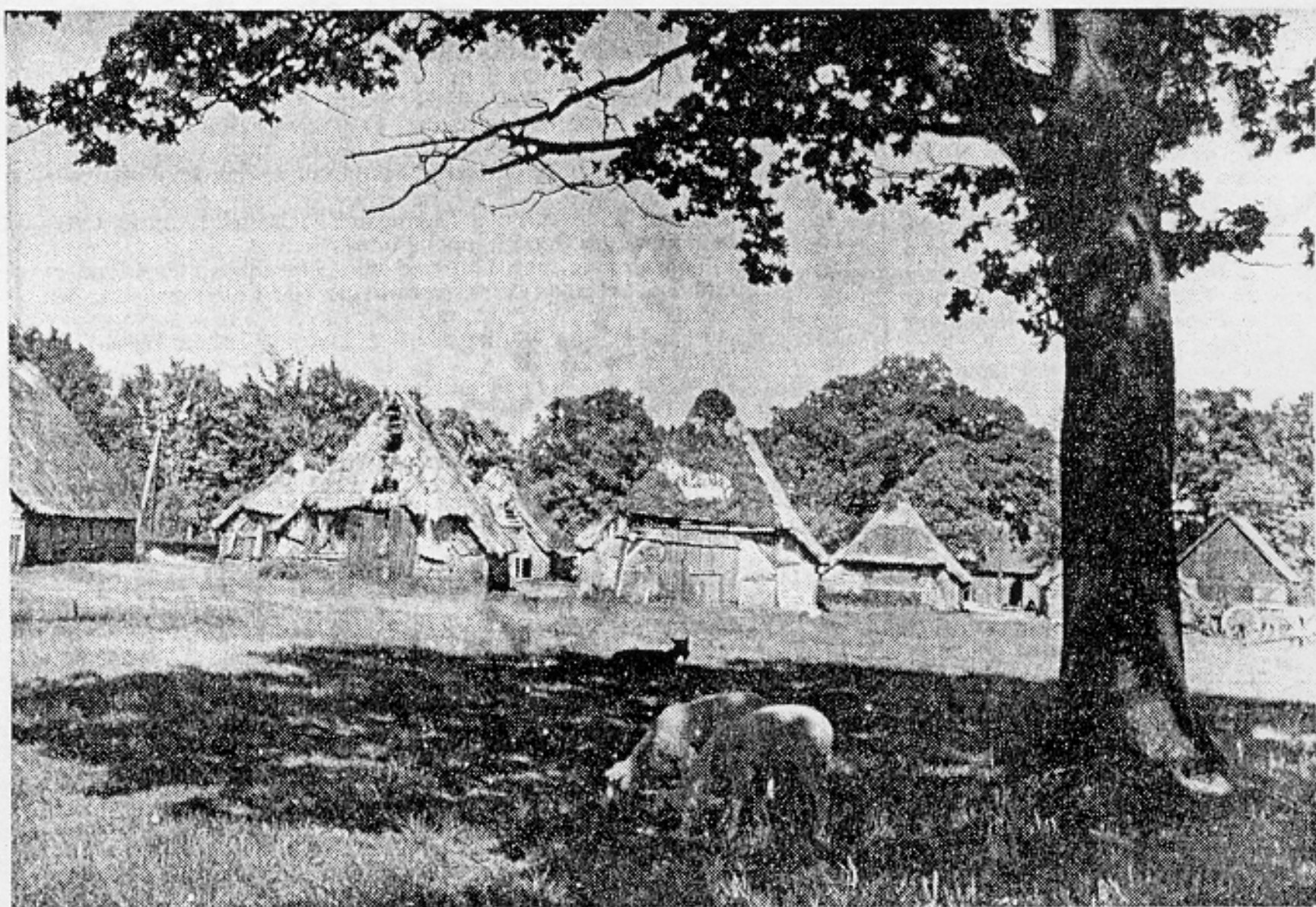
Arbeitskraft, und auch die Pferde wurden überflüssig. Damit begann der Einstieg in die Milchwirtschaft, die mit der Spezialisierung auf Stallhaltung ihren Höhepunkt erreichte.

Dieser ja allgemein bekannte Ablauf mußte in aller Kürze erwähnt werden, um Frelsdorf „heute“ richtig einzuschätzen.

Frelsdorf hatte 1850 234 Einwohner, 1900 400 Einwohner, 1950 1100 Einwohner und heute 720 Einwohner.

Frelsdorf, auch heute noch ein landwirtschaftlich geprägtes Dorf, hat 12 Betriebe mit über 50 ha, 11 über 40 ha, 3 über 30 ha, 23 über 10 ha bewirtschafteter Fläche. Neu ist das Ansteigen derer, die auf Kleinstflächen Landwirtschaft als Hobby betreiben. Mit 2531 ha (25 km²) zählt Frelsdorf zu den größten Flächengemeinden im Landkreis. Obgleich 460 ha Wald und weite Mooregebiete viele Tagesausflügler anlocken, spielt der Fremdenverkehr mit Übernachtung keine Rolle. Seit der Heimatverein auf dem Frelsdorfer Brink ein Stück Vergangenheit lebendig werden ließ, gewinnt der Zustrom von Besuchergruppen an Bedeutung.

Horst Roppel



Der Frelsdorfer Brink um 1950

Blick in ein niedersächsisches Bauernhaus

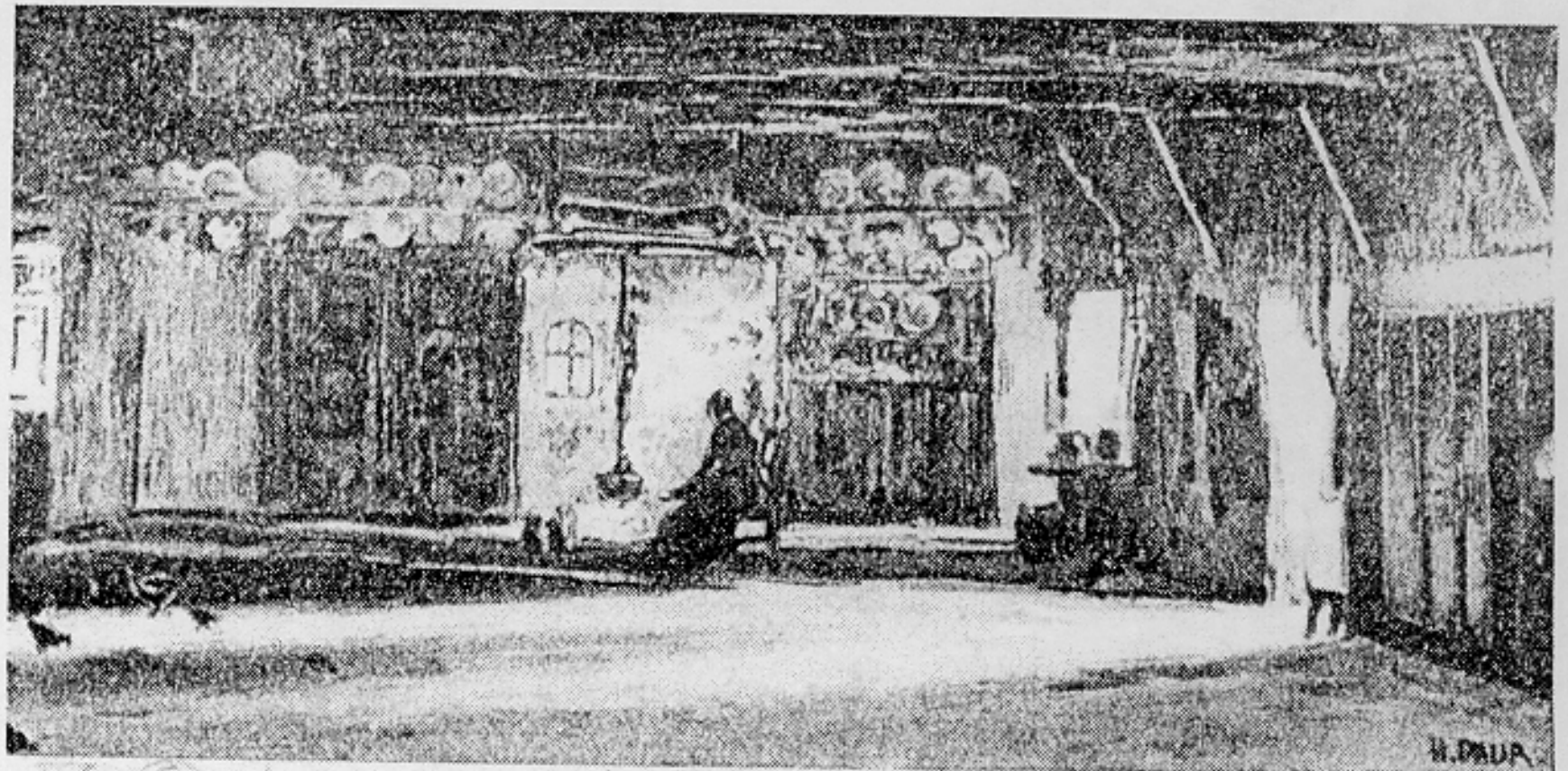
200 Jahre altes Vorbild für Ansichtspostkarte in Frelsdorf wiederentdeckt

Wenn die Morgensterner ihren diesjährigen Weser-Elbe-Heimattag und damit ihre Jahreshauptversammlung in Frelsdorf begehen, sei daran erinnert, daß im Zusammenhang mit einer Hauptversammlung in Bederkesa vor etwa 88 Jahren Frelsdorf erstmalig Ziel einer Studienfahrt gewesen ist. Die Erinnerung knüpft sich an eine inzwischen als Rarität zu betrachtende farbige Ansichtskarte mit der Unterschrift „Inneres eines niedersächsischen Bauernhauses – Frelsdorf“.

In seinem Werk „Malerparadies auf Zeit – Duhnen-Altenwalde-Altenbruch“, wie der Cuxhavener Peter Bussler sein 1986 erschienenes Kunstbuch über eine Gruppe junger Karlsruher Maler nannte, beschäftigte er sich u. a. mit Hermann Daur, gebürtig aus dem badischen Lörrach (1870–1925) am Oberrhein. Dabei stieß er u. a. auf fünf farbige Bildpostkarten dieses Malers, deren Herausgabe durch den Verlag von Georg Schipper, vormals Chr. G. Tienken, Bremerhaven, von den Männern vom Morgenstern veranlaßt wurde. Aus einem Artikel in der Cuxhavener Zeitung vom Juli 1902 konnte Peter Bussler entnehmen, daß diese Morgenstern-Karten „sicher einen glücklichen Gedanken des Heimatbundes zur Tat werden lassen, den Sport des Ansichtskartensammelns in den Dienst seiner Bestrebungen zu stellen, die Liebe zur Heimat zu wecken und zu pflegen. Liebe zur Heimat aber kann nur der haben, der seine Heimat auch kennt, der ein Auge hat für ihre Schönheiten und Reize und dem auch ihre Geschichte nicht fremd ist“.

Der Maler entschied sich für fünf Motive: Das Steingrab bei Fickmühlen, die hohen Steine bei Midlum, die Ortschaft Mulsum, ein Wurster Gehöft und die Darstellung des hier wiedergegebenen Inneren des Frelsdorfer Bauernhauses, „das den Teilnehmern an der vorjährigen Hauptversammlung in Bederkesa noch in bester Erinnerung sein wird“, so der Bericht der schon genannten Cuxhavener Zeitung.

Da die Frelsdorfer Ansichtskarte auch im Morgenstern-Museum vorhanden ist, reizte es, diesem Motiv noch etwas näherzukommen und eventuell das wahre Vorbild wiederzuentdecken, was mit Hilfe der Herren G. Lührs und H. Roppel kürzlich gelungen ist.



Es handelt sich um das Gehöft der Familie Tienken, das genau vor zweihundert Jahren, 1789, von Sebastian Tienken, dem Vorfahren des heutigen Eigentümers Johann Tienken, erbaut wurde und 1874 ein neues Einfahrtstor erhalten hat. Allerdings wird das Bauernhaus seit einigen Jahrzehnten nicht mehr bewohnt, sondern als Scheune genutzt.

Hermann Daur hat mit seiner Bildpostkarte einen für das niedersächsische Bauernhaus sehr charakteristischen Eindruck wiedergegeben, der sich heute lediglich noch in einigen niedersächsischen Bauernhausmuseen wie dem Geesthaus in Bremerhaven-Speckenbüttel nachvollziehen läßt. Auf dem Flett sitzt an der offenen Feuerstelle die Frau des Hauses und schürt das Feuer unter dem dampfenden Kessel, der an einem schmiedeeisernen Hahl höher oder tiefer gehängt werden kann. Diese sinnvolle Einrichtung ist mit einer Kette befestigt unter dem Herdrehm, einem schiffenartig wirkenden starken Holzgerüst, das von der Herdwand über die Feuerstelle reicht und als Funkenschirm und

zur Verteilung des von der Feuerstelle aufsteigenden Rauches dient. Letzteres ist wichtig zur Räucherung der in der Nähe der Herdstelle an der Decke hängenden Schinken und Würste, um das auf dem Dachboden lagernde Heu und Stroh zu durchziehen und das Getreide vor dem „Wulstgrüben“ zu schützen.

In der von Lehrer Friedrich Plettke, dem ersten Konservator des Morgenstern-Museums, im Auftrage des Lehrervereins für Geestemünde, Lehe und Umgebung im Jahre 1909 herausgegebenen Heimatkunde des Regierungsbezirks Stade hat Hans Müller-Brauel eine sehr gute Beschreibung des für unsere Gegend typischen Bauernhauses gegeben, das ihm von Kindheit an vertraut war, da er selbst als Sohn eines Dorfschullehrers in Brauel bei Zeven darin aufgewachsen ist.

Am linken Bildrand der Frelsdorfer Ansichtskarte ist im Licht des Seitenfensters ein Handtuchhalter erkennbar. An der Trennwand zwischen Wirtschafts- und Wohnteil folgt ein großer eingebauter Wandschrank und eine Tür mit einem eingebauten kleinen Fenster, um das Geschehen auf der Diele auch von dort im Blick zu haben. Rechts von der Herdstelle steht eine Anrichte mit Geschirr aus Zinn oder Steingut.

In dem oberen Bereich über den beiden Schränken befinden sich reich bestückte Borden für Teller, Kuppen und Kannen und sonstige Gerätschaften für den täglichen Bedarf und bei Festlichkeiten. Rechts von der Anrichte ist im Fensterlicht der Tisch erkennbar, an dem man die Mahlzeit einzunehmen pflegte. Der Seiteneingang wird durch den Lichteinfall der geöffneten Tür deutlich und ein kleiner Ausschnitt der Stallungen mit dem darüber lagernden Heu sowie die Balkenkonstruktion des Dachbodens tragenden Ständerwerks. In der rechten unteren Bildecke hat Hermann Daur sein Bild signiert. Aber nun noch etwas sehr Eigentümliches: Über dem Wort Frelsdorf der Bildunterschrift ist ein schalenartiges Gefäß in einer Seitenansicht und von oben gezeichnet. Um sich dieses Motiv erklären zu können, muß man tief in die Vor- und Frühgeschichte Frelsdorfs einsteigen und zugleich von den besonderen prähistorischen Interessen des Malers wissen, der vor der Einrichtung der Staatlichen Bodendenkmalpflege aus Liebhaberei Grabungen durchführte und Funde von der Nordseeküste mit in seine badische Heimat nahm. Vor

einigen Jahren wurden die Sammlungsstücke des Malers, die sich mit seinem künstlerischen Nachlaß im Museum Lörrach befinden, gründlich untersucht und endlich auch für die Wissenschaft erschlossen.

Allerdings hat es mit der Schale noch eine ganz besondere Bewandnis: Die kleine Zeichnung soll zweifellos an den höchst seltenen Fund einer antiken Schale in Frelsdorf erinnern, die in den 1850er Jahren unter den Kennern größtes Aufsehen erregte und schließlich in das Stader Museum gelangte.

Hermann Allmers hat 1865 als einer der ersten über diese Entdeckung im Zusammenhang mit anderen antiken Funden aus unserer Heimat vor dem Bremer Künstlerverein gesprochen.

Im „Archiv des Vereins für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade“, dem Vorläufer des heutigen Jahrbuchs des Stader Geschichtsvereins, Bd. 2, 1864, wurde der Fund zunächst als Urne bezeichnet.

Als Einlieferer des Fundes und einer Bronzengabe wurde Pastor Goldbeck genannt. Im Jahresbericht der Männer vom Morgenstern Jahrgang XI, Vereinsjahr 1908/09, hat Hans Müller-Brauel, der im Auftrage des Heimatbundes eine erste Inventarisierung der prähistorischen Funde des Kreises Geestemünde durchführte, ein 1845 angegrabenes und 1857/58 ganz zerstörtes Steingrab in Frelsdorfermühlen als Fundort von Schale und Bronzengabe identifiziert durch Befragung des Finders.

Dieser fand in der Kammer unter dem Deckstein „eine bunte Schale, so wie'n Obstteller und eine kleine Knieptang'n von grünem Metall, die noch federte“. Gert Schlechtriem

Niederdeutsches Heimatblatt

Druck und Verlag:

Ditzten Druck und Verlags-GmbH
Hafenstr. 140, 2850 Bremerhaven
(Postcheckkonto Hamburg 13 696)

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Klaus Dobers und Heinrich Egon Hansen. Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:

Bernd Behrens, Muggenburgweg 2, 2857 Langen,
Tel. (0 47 43) 55 87.

Aus einem Steingrabe bei
Frelsdorf.

Fig. 2. Griechische Urne. (2.3 x 6)

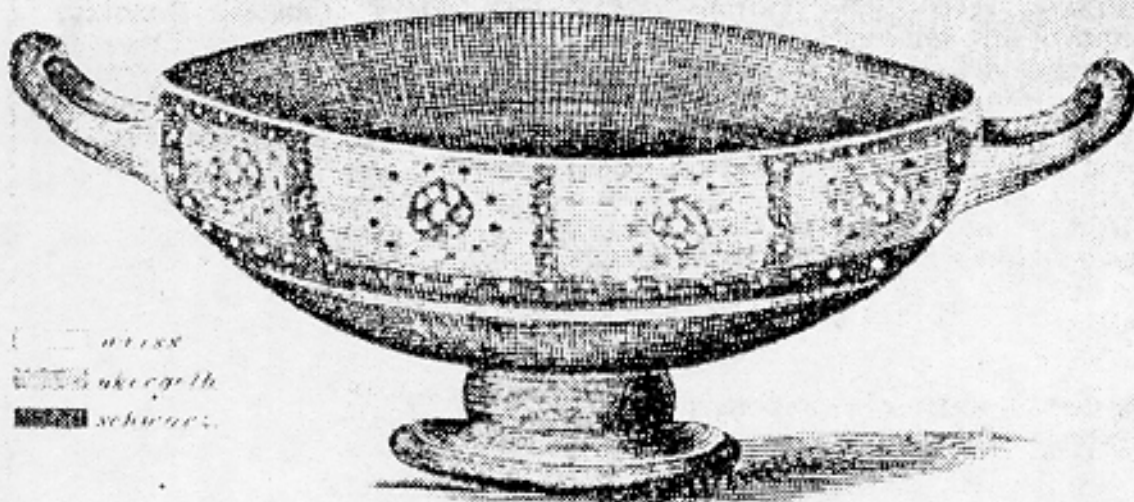
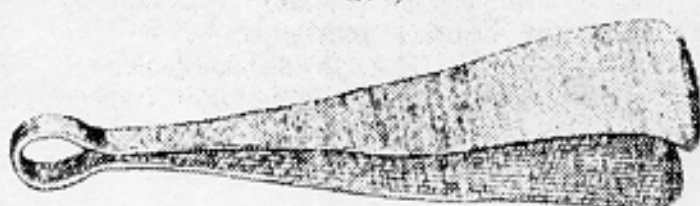
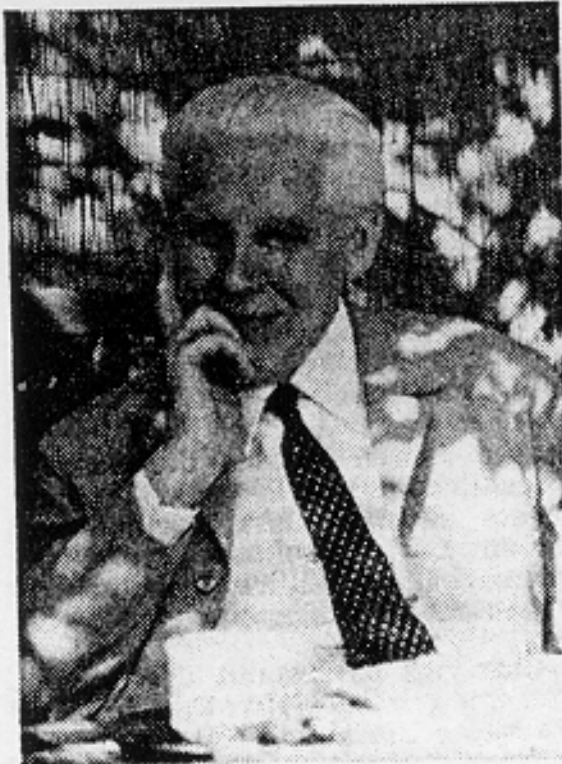


Fig. 5. Bronze - Zange.



Der Frelsdorfer Lehrer und Maler Hermann Eggert

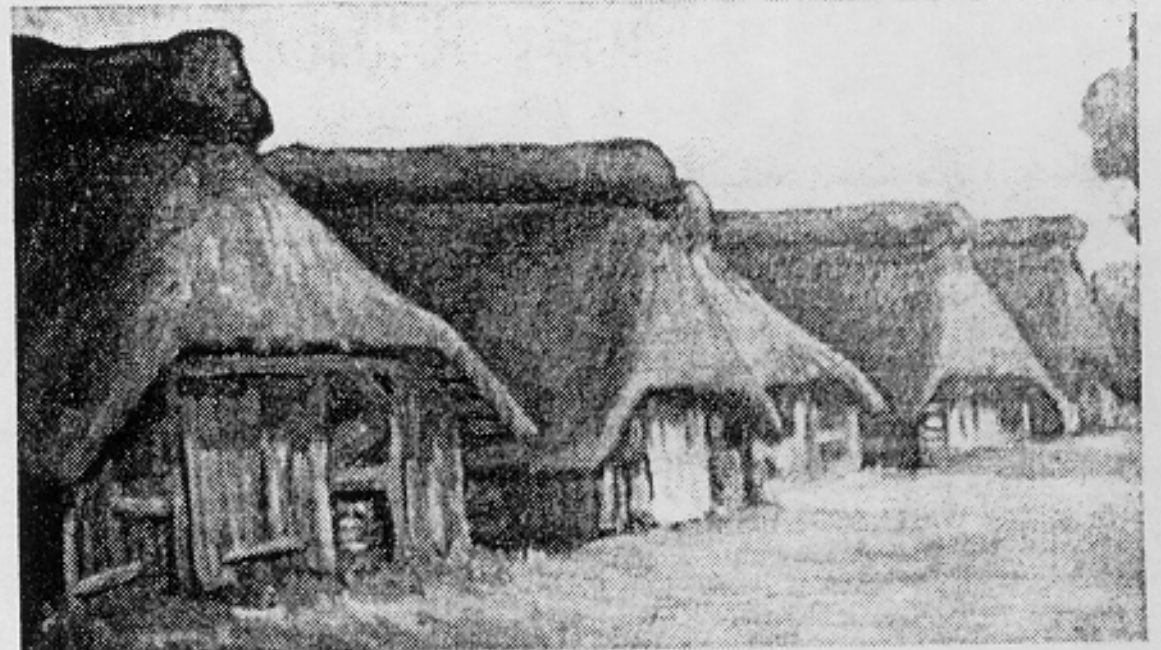
Hermann Eggert, der auch viele Jahrzehnte dem Heimatbund der Männer vom Morgenstern angehörte, war zwar am 1. November 1896 in Bremen geboren, hatte seine Kindheit in Otersen an der Aller verbracht und in Verden von 1914 bis 1916 und 1920 das Lehrerseminar besucht, er war auch schon im 1. Weltkrieg Soldat gewesen, sein Herz aber hing an dem kleinen Frelsdorf, wo er von 1920 bis 1935 seine erste Lehrerstelle an der zweiklassigen Schule innehatte. Hier fand er seine Frau im Hause seines älteren Kollegen Willi Klie, hier hat er wohl seine meisten Bilder gemalt, nach hier kehrte er immer wieder gern zurück, hier hat er auch nach seinem Tode am 4. September 1980 auf dem Friedhof hinter dem Brink wunschgemäß seine letzte Ruhestätte gefunden.



Der Lehrer Eggert verfolgte unter den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen der zwanziger und dreißiger Jahre seine Weiterbildung. Ferien und Wochenenden waren häufig dem Besuch der sog. Deinstedter Kurse unter der Leitung von Professor Oskar

Schwindrazheim aus Hamburg/Altona vorbehalten. Dort malten engagierte Lehrerinnen und Lehrer „die Schönheit der norddeutschen Landschaft“. Hermann Eggert nahm auch bei Paul Ernst Wilke Unterricht und fuhr trotz seines schmalen Lehrergehalts zu ihm nach Bremerhaven. Er hielt außerdem in der Frelsdorfer Schule vielbeachtete Diavorträge über klassische und moderne Kunst; denn alle großen Maler der Jahrhundertwende waren seine lebenden Zeitgenossen. Erstaunlich ist die Anzahl seiner Bilder, die er in seiner Frelsdorfer Zeit bis 1935 gemalt hat. Er brauchte nicht weit zu reisen: Die zumeist heimatischen Motive wie Hofeinfahrten, Scheunen, Schafställe auf dem Brink, Holländermühlen und scheinbar anspruchslose Behausungen, in denen sich für ihn Kultur und Lebensweise ihrer Bewohner offenbarten, lagen vor seiner Tür.

Nur kurze Zeit hat Eggert nach bestandener Mittelschullehrerprüfung als Hauptlehrer in Lamstedt gewirkt; schon 1936 wurde er nach Bremerhaven an die Mittelschule berufen, wo er dann bis zu seiner Pensionierung 1962 das Amt des Mittelschulrektors wahrnahm. Diese Lehrertätigkeit wurde von 1939 bis 1949 unterbrochen durch Wehrdienst und russische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Rückkehr fand der Schulleiter im alten Gebäude mehr als das Dreifache der gewohnten Schülerzahl vor und verschleiß nun seine Kraft mit der Organisation von Schichtunterricht und immer wieder verworfenen Stundenplänen, und dies bis zum Ende seiner Lehreraufbahn ohne Schulsekretärin und ohne Schulassistenten. Er plante und überredete den Rat der Stadt Bremerhaven zur Errichtung eines Nebengebäudes, und man zog ihn bei dem Entwurf eines großen Schulzentrums ständig hinzu. Es machte ihn sprachlos, als diese neue Jürgen-Christian-Findorff-Schule infolge gravierender Fehler am Bau zusammenbrach und abgerissen wurde.



Der Frelsdorfer Brink – Ölbild von Hermann Eggert

Wir wissen erst jetzt, daß er unermüdlich weitermalte, und kennen aus der Erinnerung gestaltete Werke mit griechisch-orthodoxen Kathedralen aus dem zerstörten Nowgorod, Waldlandschaften und Bremervörder Motive. Seine Meisterschaft erreichte er jedoch in zauberhaften, atmosphärischen Bildern von der nahen Oberoste. Sie offenbaren eine dezente, zurückgenommene Farbigkeit; denn seine Palette war immer heller und toniger geworden. In langen Jahren verschickte er übrigens an Freunde und gute Bekannte unzählige persönlich zugedachte, gezeichnete oder gemalte Kartengrüße. Als er sein Heim im hohen Alter immer seltener verließ, entdeckte und betrieb er mit großem Geschick und souveräner Sicherheit die Porzellanmalerei, in der er sein zeichnerisches Talent und sein graphisches Können erneut unter Beweis stellen und in einer anderen Technik verwirklichen konnte.

Bei einer vom Bremervörder Kultur- und Heimatkreis im Januar 1989 veranstalteten Hermann-Eggert-Ausstellung im Foyer des neuen Bremer-vörder Rathauses bemerkte man

nirgendwo Skepsis, sondern allenthalben eine erstaunte und nachdenkliche Betroffenheit der vielen Besucher. Ein jeder, der Hermann Eggert zu kennen meinte und wußte, daß er malte, erinnerte sich der zurückhaltenden Worte des bescheidenen Künstlers: „Meine Bilder? Die kann ich der Öffentlichkeit nicht zeigen. Die sind nicht gut genug.“

Das Gesamtwerk des Malers Hermann Eggert ist in alle Winde zerstreut. Er hat seine Zeitdokumente, teils unsigniert und ohne Jahreszahl, als willkommene Gaben zu festlichen Gelegenheiten an seine Kinder, die Verwandten oder befreundeten Familien verschenkt. Es befinden sich auch Stilleben darunter, aber nie ein Porträt oder die Darstellung menschlicher Figuren in der Landschaft.

Wir wissen, daß für das Erstellen eines vollständigen Katalogs seines Schaffens noch viele Bilder fehlen. Das Angebot ihrer Besitzer, bei einer Ablichtung der Kunstwerke Hermann Eggerts und der Sicherung ihrer Daten behilflich zu sein, sollten alle, die sich unserer Heimat verpflichtet fühlen, beizeiten nutzen. Siegfried Kruggel

Umschau

Bremer Preis für Heimatforschung

Der Senator für Bildung, Wissenschaft und Kunst in Bremen hat auch für 1989 wieder einen Preis für Heimatforschung ausgeteilt. Die Richtlinien dafür sind u. a. bei der Redaktion des Niederdeutschen Heimatblattes erhältlich.

Neue Ehrenmitglieder der MvM

Vorstand und Beirat des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern haben in ihrer gemeinsamen Sitzung am 22. April 1989 einstimmig beschlossen, ihren langjährigen Beiratsmitgliedern Rixta von Lehe, Hein Carstens und Herbert Körtge am 27. Mai in Frelsdorf die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen.

Büchereien im Morgenstern-Museum

Die Bücherei der Männer vom Morgenstern und die Museumsbücherei im Morgenstern-Museum bleiben vom 27. Mai bis 3. Juni einschließlich geschlossen.

Dirk J. Peters in der Historischen Kommission

Während der diesjährigen Jahrestagung der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen in Rinteln wurde der am Deutschen Schiffahrtsmuseum tätige Dr. Dirk J. Peters, Beiratsmitglied der MvM, zum Mitglied dieses Gremiums gewählt. Die Vorstellung seiner Person wurde vom Bremer Staatsarchivdirektor Dr. Hartmut Müller vorgenommen. – Beschlossen wurde auf der dreitägigen Veranstaltung, die nächste Tagung im kommenden Jahr zu Himmelfahrt im ostfriesischen Aurich durchzuführen.

Herdabende im Geestbauernhaus

Bei der Niederdeutschen Bühne „Waterkant“ in Bremerhaven hat man mit den Proben für die in diesem Sommer zum 33. Male vorgesehenen Herdabende im Geestbauernhaus Speckenbüttel begonnen. Nach dem turbulenten Schwank „Laat us Lögen vertellen“, der noch bis Mitte Juni auf dem Spielplan im Kleinen Haus des Stadttheaters steht und mit dem die 69. Spielzeit beendet wird, will man bereits am 14. Juli im Geestbauernhaus mit den beiden Einaktern „Packesel“ und „De Ehestiftung“ von Heinrich Behnken (1880–1960) starten. Das Bühnenbild entwirft Georg Suhr, während sich Ursel Strauch um die zeitgerechten Kostüme kümmert. In den beiden heiter-besinnlichen Komödien treten auf: Heike Ehlers, Bärbel Krüger, Sabine Meyer, Annette Plein, Birgit Schmidt, Holger Barthel, Karl-Hans Gebken, Hans-Hermann Kagemacher, Jens Ludwig, Hinrich Mangels, Günter Petershagen und Günter Thomas.

Neuer Vorstand des Instituts für niederdeutsche Sprache

Während der diesjährigen Jahrestagung des mit ihren beiden Geschäftsführern Dr. Wolfgang Lindow und Dr. Claus Schuppenhauer erfolgreichen Bremer Instituts für niederdeutsche Sprache in Borken/Westfalen stellten sich am 29. April 1989 drei der fünf Vorstandsmitglieder nicht wieder zur Wahl, nämlich Prof. Dr. Dieter Möhn von der Universität Hamburg, Dr. Jochen Schütt von Radio Bremen und Ministerialrat a. D. Herbert von Geldern aus Bremerhaven. An ihre Stelle traten Prof. Dr. Hermann Niebaum von der Universität Groningen, Pastor

Heinrich Kröger aus Soltau und Ministerialrat a. D. Peter Brunkert aus Preetz.



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Juni 1989

Sonnabend, 3. Juni, 15 Uhr, Dorum, Haus der Kurverwaltung, Poststraße: Treffen der familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft

Freitag, 9. Juni, bis Sonntag, 11. Juni 1989: Studienfahrt ins Weserbergland und in den Teutoburger Wald; Leitung: Werner Barre; Abfahrt: 6.30 Uhr Hbf. Bremerhaven

Sonnabend, 10. Juni 1989: Nachmittagswanderung in Duhnen; Leitung: Gerhard Wurche; Abmarsch: 14 Uhr Dorfbrunnen Cuxhaven-Duhnen

Mittwoch, 14. Juni 1989: MvM-Klönstunde; Leitung: Heiner Thees; Treffen mit Pkw, 16 Uhr, Geestmünder Neumarkt

Mittwoch, 21. Juni 1989, Bremerhaven-Wulsdorf, Seniorenhaus, Bremer Straße: Zusammenkunft der Arbeitsgemeinschaft Flummen

Dienstag, 27. Juni, bis Freitag, 30. Juni 1989: Studienfahrt nach Mecklenburg; Leitung: Heinrich E. Hansen; Abfahrt: 5 Uhr Hbf. Bremerhaven

Sonnabend, 1. Juli 1989: Studienfahrt in die Wedeler und Haseldorfer Marsch; Leitung: Heinrich E. Hansen; Abfahrt: 7 Uhr Hbf. Bremerhaven



Düt un dat ut de Muuskist

Ok bi Petrus

An de veertig Jahr weer Guddel bi de Waterkant-Speeldeel in Bremerhaven. In vele Rullen harr he mit sien swienpietsche Aart dat Publikum to'n Grienen un to'n Lachen brocht. As he de achtzig al achter sik harr, keem he iesern noch jümmer to jede Vorstellung in de Stormschool. Daar stunn he an de Döör von de Aula un reet de Kaarten af.

Man denn harr de Dood em över'n Süll trocken. An'n schönen Sünne-dag worr he to Graff brocht. As de Truergesellschaft ut de Leher Friedhoffskapell nu achter den Sarg keem un Guddel dat lest Geleit geev, sä Kassen ganz sinnig to sienem Naversmann: „Wat meent, Guddel hett nu sienem Freden. De steiht gewiß al bi Petrus haben an de Döör un ritt daar un de Kaarten af.“ HEH